

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerzeitung**

Band (Jahr): **60 (1915)**

Heft 9

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

und des Pestalozzianums in Zürich

Erscheint jeden Samstag.

Redaktion:

F. Fritsch, Sekundarlehrer, Steinwiesstrasse 18, Zürich 7
P. Conrad, Seminardirektor, Chur

Druck und Expedition:

Art. Institut Orell Füssli, Zürich 1, Bäregasse 6

Abonnements:

	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten	Fr. 6. 20	Fr. 3. 20	Fr. 1. 70
„ direkte Abonnenten	Schweiz: „ 6. —	„ 3. —	„ 1. 50
	Ausland: „ 8. 60	„ 4. 30	„ 2. 15
	Einzelne Nummern à 20 Cts.		

Inserate:

— Per Nonpareillezeile 25 Cts. (25 Pfg.). — Grössere Aufträge entsprechenden Rabatt. —
Inserat-Schluss: Mittwoch Abend. — Alleine Annoncen-Annahme:
Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Bahnhofstrasse 61 und Füsslistrasse 2
und Filialen in Bern, Solothurn, Neuchâtel, Lausanne usw.

Beilagen der Schweizerischen Lehrerzeitung:

Blätter für Schulgesundheitspflege, jährlich 10 Nummern.
Monatsblätter für die physische Erziehung der Jugend, jährl. 12 Nummern.
Pestalozzianum, je in der zweiten Nummer des Monats.
Zur Praxis der Volksschule und Literarische Beilage, jeden Monat.
Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich, jeden Monat.
Das Schulzeichnen, jährlich 8 Nummern.

Inhalt.

Berufswahl in der Kriegszeit. — Die neue Anleitung für die gewerblichen Fortbildungsschulen. II. — Die Erziehung der Jugend zu vernünftiger Sparsamkeit. II. — Schulnachrichten. — Vereins-Mitteilungen.

Monatsblätter für die physische Erziehung der Jugend. Nr. 2.
Pestalozzianum Nr. 2/3.

**DR. WANDER'S
MALZEXTRAKTE**

Seit 50 Jahren als
billige Arzneiformen
von hohem Nährwert
geschätzt und beliebt.

mit **Jodeisen**, bei Skrophulose, Drüsenanschwellungen, als Lebertransersatz
mit **Eisen**, gegen Bleichsucht, Blutarmut, bei allgemeinen Schwächezuständen
mit **Kalk**, bei Knochenleiden, besonders für knochenschwache Kinder (Rachitis)
mit **Glycerophosphaten**, für Überarbeitete und Nervöse.

Dr. A. Wander A.-G., Bern.

143

Harmoniums ¹⁴³ mit oder ohne
Spielapparat

Jedermann kann ohne Notenkenntnis sofort sämtliche Choräle, Lieder usw. vierstimmig in jeder Tonart spielen. Der Apparat kann an jedem Harmonium angebracht werden. — Alleinvertreter Ew. Lehmann-Hegg, Bern, Kramgasse 9.

Die Haftpflicht des Lehrers

ist in den Art. 41, 45/47 des Schweiz. Obligationenrechtes festgelegt und kann für den Lehrer schwere wirtschaftliche Nachteile zur Folge haben. Der einzige Schutz gegen diese bietet eine

Berufs-Haftpflicht-Versicherung

Die seit 1900 bundesrätlich konzessionierte und besonders auch in Lehrerkreisen sehr gut eingeführte „Assicuratrice Italiana“ Unfall- und Rückversicherungs-Aktien-Gesellschaft in Mailand übernimmt solche Versicherungen zu aussergewöhnlich günstigen Bedingungen, zum Beispiel:

Bis zu den Maximalgarantiesummen von

Fr. 10,000. — pro verletzte Person (Schüler)
„ 30,000. — pro Ereignis (Katastrophenmaximum)

bei 10-jährigem Vertrag gegen eine Jahresprämie von Fr. 3. 75 wenn die Versicherung von einem Lehrer allein,
„ 3. — „ „ „ „ wenigstens 4 Lehrern (pro Lehrer)

ein und derselben Schulgemeinde abgeschlossen wird. Kleinste, f. Lehrerversicherungen reduzierte Policegebühren.

Diese Prämien gelten für alle Lehrer an öffentlichen und privaten Schulen. 162

Für nähere Auskunft, Antragsformulare etc. wende man sich an die Agenturen der Gesellschaft oder an

Die Generalagentur für die deutsche Schweiz:
Emil Helbling, Zürich 2 (Postfach Enge).
Bureau: Eisenbahnstrasse 22. Telephon 4660.

Photo-
Versandthaus

Carl Pfann
ZÜRICH I

Bahnhofstr. 93 Ecke Bahnhofpl.
CATALOGUE GRATIS & FRANCO

Günstige Zahlungsbedingungen für die tit. Lehrerschaft. 15

Wegen Aufgabe meines Institutes **billig zu verkaufen:**
Schulbänke, Wandtafeln, Pferd etc. etc.
Offerten sub Chiffre O 148 L an Orell Füssli-Annoncen, Zürich.

Harmoniums

in allen Preislagen

Tausch - Teilzahlung
Miete 20 a
Reparaturen

A. Bertschinger & Co.

ZÜRICH 1

Vorzugspreise für Tit. Lehrerschaft

Alte u. neue
VIOLINEN

Sehr grosse Auswahl

Spezialatelier für kunstgerechten Geigenbau und Reparatur

Bern 1914 Grand Prix

Erstklassige italienische

Mandolinen, Gitarren und Lauten

sowie alle übrigen Instrumente und Musikalien

Hug & Co., ZÜRICH

Sonnenuai

Vorzugsbedingungen für die Tit. Lehrerschaft.

École de commerce Neuveville

Établissement officie — Trois années d'études.

Section commerciale ouverte aux jeunes gens et jeunes filles. Cours spécial de postes. — Section de langues modernes pour jeunes filles. — S'adresser au Directeur **Dr. F. Scheurer.** (O F 9700) 81

Verlangen Sie bitte unsern Katalog pro 1914 über

Präzisions-Uhren von Weltruf

als „Ulysse Nardin“, „Chronometer Alpina“, „Longines“, „Omega“, „Movado“, „Eterna“ und viele andere und beachten Sie unsere sehr vorteilhaften Preise. Wir garantieren auch für unsere billigsten Uhren 2 Jahre.

E. Leicht-Mayer & Co., Luzern, Kurplatz Nr. 18.

Konferenzchronik siehe folgende Seite.

Diplomierter Mathematiker sucht Stelle.

Gef. Offerten unter Chiffre O 164 L an Orell Füssli-Annoncen, Zürich.

Lehrer,

jung, diplomiert, dreijährige Praxis, militärfrei, wünscht Stelle. Privat oder Institut, event. Stellvertretung.

Gef. Offerten erbeten unter M 5181 Lz an Haasenstein & Vogler, Luzern. (O F 10884) 166

Patentierter Sekundarlehrer

(sprachlich - histor. Richtung) mit Aufenthalt in Frankreich u. Italien, sucht Stellvertretung. Ausweise über praktische Lehrtätigkeit.

Offerten unter Chiffre O 163 L an Orell Füssli - Annoncen in Zürich.

Zeichenlehrkraft

sucht Vertretung zu übernehmen. 131 Schwyter, Göbli, Zug.

An der Schweiz. Landesausstellung in Bern 1914 prämiert:

„m³ Klapp“

Anerkannt bestes Veranschaulichungsmittel in der Geometrie und zur Einführung in das metrische Mass- und Gewichtssystem.

Prospekte durch 84 R. Jans, Lehrer, Ballwil.

Eltern!

Das Institut Cornamusaz in Trey (Waadt), bereitet junge Leute auf Post-, Telegraphen-, Eisenbahn-, Zoll-Dienst, sowie für Bankfach und kaufmännischen Beruf vor. Französisch, Deutsch, Italienisch, Englisch. Sehr zahlreiche Referenzen. (O F 10854) 150

Jüngere tüchtige Frau, Witwe, in allen Haus- und Gartenarbeiten bewandert,

sucht Stelle

in besseres Haus, gerne zur selbständigen Führung des Haushaltes.

Gef. Offerten unter Chiffre O 170 L an Orell Füssli-Annoncen, Zürich.

Institut Mont - Fleuri

in Champagne 116 am Neuenburgersee. Moderne Sprachen, Bank, Handel und Hötelbuch. Prospekte durch (O F 10169) Gebrüder Jaccard, Lehrer.

Amerikan. Buchführung

lehrt gründlich durch Unterrichtsbücher. Erfolg garantiert. Verlangen Sie Gratisprospekt. H. Frisch, Bücherexperte, Zürich. Z. 68. 21

Zigarren

151	50 St.	100 St.
gute, leichte 5er	à Fr. —	4.40
feine, milde 7er	à „	3.10 5.80
sehr beliebte 10er	à „	4.40 8.40
hochfeine 15er	à „	6.20 12.—
unübertroffene 20er	à „	8.50 16.60

Mustersendung assort. 5er—20er 2.50
Brissago, la Qual. (50er Packg.) à 4.40
franko per Nachn. Reelle Bedienung.
H. Dübendorfer, Zig.-Vers., Lenzburg.

Konferenzchronik

Mitteilungen sind gef. bis **Mittwoch abend**, spätestens **Donnerstags** mit der **ersten Post** an die **Druckerei** (Art. Institut Orell Füssli, Zürich, Bäregasse) einzusenden.

Lehrerverein Zürich, Samstag, 6. März, 5¹/₂ Uhr, in der Aula des Hirschengraben Schulhauses: Vortrag mit Lichtbildern über Belgien als Kriegsschauplatz von Hrn. Böhm, Sekundarlehrer in Zollikon. Zu zahlreichem Besuche wird eingeladen!

Lehrergesangverein Zürich. Heute keine Übung. Wiederbeginn der Übungen für den ganzen Chor den 13. März.

Lehrerinnenchor Zürich. Montag, 1. März., abends 6 Uhr, Übung und Fortsetzung des Vortrages. Studium der Lieder für das Konzert vom 8. April. Vollzähliges Erscheinen notwendig!

Kunstgewerbeschule Zürich. Ausstellung von Schülerarbeiten (graphische Gewerbe und weibliche Handarbeiten). Besuch sehr zu empfehlen.

Schulkapitel Zürich. Die Versammlung vom 27. Februar ist auf den 13. März verschoben.

Lehrerverein Winterthur und Umgebung. Generalversammlung Samstag, den 6. März, 2 Uhr, in der „Schlangmühle“. Tr.: 1. Mitteilungen von Hrn. Sekundarlehrer Gassmann über die Ergebnisse der Reizwörterforschung. 2. Geschäftliches. — Den Mitgliedern wird die Traktandenliste durch persönliche Einladung bekannt gegeben. — Die Umstände geboten, die Versammlung auf den Nachmittag zu verlegen; trotzdem hoffen wir, besonders in Rücksicht auf das interessante Referat, auf zahlreiche Beteiligung.

Lehrerturnverein Zürich. Lehrer: Übung Montag, den 1. März, 6 Uhr, Kantonschule. Mädchenturnen, Lektion 6. Kl., Männerturnen, Spiel. — Lehrerinnen: Dienstag, den 2. März, punkt 6 Uhr, in der Turnhalle der Töchterschule (Hohe Promenade).

Lehrerturnverein Winterthur und Umgebung. Montag, den 1. März, abends 6 Uhr, Übung in der Turnhalle an der St. Georgenstrasse.

Lehrerturnverein Appenzeller Mittelland. Nächste Turnübung Samstag, 6. März, 2 Uhr, in Teufen.

Lehrerturnverein Appenzeller Hinterland. Nächste Übung Samstag, 6. März, abends 5¹/₄ Uhr, in Waldstatt. Stoff: II. Stufe.

Lehrerturnverein Baselland. Übung Samstag, den 6. März, 1¹/₂ Uhr, in Pratteln.

Lehrergesangverein Bern. Samstag, 27. Febr., Kurs 2¹/₄ bis 3¹/₄, Gesangprobe für Damen 3¹/₄ bis 5¹/₂, für Herren 4 bis 6 Uhr im Turnsaal der „Neuen Mädchenschule“.



HUSTEST DU? So versäume keine Minute u. kaufe die von Millionen täglich gebrauchten Kaisers Brust-Caramellen mit den 3 Tannen. Sie helfen dir bei Husten, Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung, Krampf u. Keuchhusten. 6100 Zeugnisse von Ärzten u. Privaten! Von Erkältungen bleibst Du verschont, wenn Du eine Kaiser-Caramelle im Munde hast. Auf die Stimmorgane üben die K. B.-C. einen sehr heilsamen Einfluss aus. Die Stimme erhält Kraft u. Klang u. bleibt vor Ermüdung geschützt. Paket 30 u. 50 Cts. Dose 80 Cts. Achte auf die Schutzmarke 3 Tannen. 7

Zu haben in Apotheken, Drogerien u. besseren Kolonialwarengesch.

Im Verlag Art. Institut Orell Füssli, Zürich, ist soeben erschienen:

Hat Belgien sein Schicksal verschuldet?

Von

Dr. Emil Waxweiler,

Professor an der Universität Brüssel.

276 Seiten. Preis broschiert Fr. 2.50, gebunden Fr. 3.50.

Zu beziehen in allen Buchhandlungen oder direkt durch den Verlag

Art. Institut Orell Füssli in Zürich.

Lehrer, Erzieher und Naturfreunde kauft den 172 Kosmos-Abreiss-Kalender 1915 — prächtig illustriert, zu Fr. 2.20. Vorzüglich zu Lehrzwecken geeignet. A. Roth, Harmonie, Flawil.

Ernst und Scherz

Gedenktage.

28. Februar bis 6. März.

28. * Montaigne 1533.

* K. Hilty 1833.

† H. Morf 1899.

März.

1. * M. Geistbeck 1846.

2. * Multatuli 1820.

† Oskar Jäger 1910.

3. * A. Supan 1847.

* W. Curtmann 1802.

* H. Gräfe 1802.

* E. A. Rossmässler 1806.

5. † Gaston Paris 1903.

* G. Mercator 1512.

* B. v. Mahrenholz-Büllo 1811.

6. * J. Niethammer 1766.

„Immer strebe zum Ganzen.“ Das erste Geschenk der Freiheit ist die Freude daran, sich selber aus Einsicht ins Ganze einzufügen —, mit andern Worten: an der Zucht. Der Sklave duckt sich, der Freie fühlt in sich selber das Ganze und genießt auch dessen, indem er sich als Teil davon dienend einordnet, „als vollendetes Glied.“

Avenarius, Kunstwart.

Liedli vu häime.

(Richterswil.)

Liedli vu häime
Wie lüftisch so frisch,
Hell wie-n-es Glöggli,
Wenn Fryabig isch.
Schwänzlich dur's Dörfli
Ued gumpisch i d'Flueh,
Tanzisch und lachisch
Und juchaisch derzue.
Bisch mer mys Brüüli,
De bisch mer mys Glück.
Bisch mer im Näbel
En sunnige Blick.
Bisch mer vum Himmel
En goldige Stern.
Liedli vu häime,
Wie los i so gern!
Liedli vu häime,
Grueb uus vu der Räis!
Sitz zue mer uffs Bänkli,
So singed mer äis!

Ernst Eschmann.

Briefkasten

Hrn. J. S. in L. Beste Orientierung über Steuersachen in den Kantonen in: Ott, F., Die Vermögens- und Einkommensteuer in d. Schweiz, Zürich, Orell Füssli. — Hr. U. L. in H.-Gl., Neuausgabe von Wettstein II in keinem Fall vor 1196; für Schulgarten-Bezüge wenden Sie sich an den Botan. Garten, Zürich. — Hr. A. B. in B. Noch am leichtesten in England; in d. Ostschweiz zumeist Überfluss. — Hr. G. H. in R. Der Rekurs ging nur von einzelnen aus. — Frl. M. R. in H. Der Fehler liegt nur im s statt ss: für Mundartleute fehlt der Effekt. — Hr. J. H. in P. Adressen gehen Ihnen zu. — Hr. K. S. in Ch. Von der Angelegenheit A. nichts mehr vernommen. — Bas. Siehe Stellenausschreibg. letz. Bundesblatt.

Wanderungen in der Gletscherwelt

von G. H.

160 Seiten in Oktav, mit 4 lithograph. Gebirgsansichten.

Zürich 1843. Geb. Preis 2 Fr.

Inhalt:

Von Basel bis Flüelen. Das Isenthal. Der Urirotstock. Der Gensjäger Karl Josef Imfanger. Das Maderanerthal. Der Kaiserstock. Der Bristenstock. Die Mythen. Der Faulen. Das Scheerhorn. Der Urirotstock.

Verlag:

Art. Institut Orell Füssli

Zürich.

Verlag:
Art. Institut Orell Füssli in

Zürich.

Rechnungsbüchlein für die 1. Klasse der Elementarschule.

Dem Lehrplane des Kantons Zürich angepasst von

H. Maag,

Lehrer in Zürich.

2. Auflage. 64 S. 8^o kartoniert.

70 Rappen.

Die Erfahrung, dass namentlich im Fache des Rechnens schwächere Schüler gerne zurückbleiben, hat den Herrn Verfasser zu der Überzeugung gebracht, dass gerade hier zu wenig veranschaulicht, zu wenig elementarisiert wird. Sodann sagen Eltern oft, sie möchten gerne bei Hause nachhelfen, wenn sie nur wüssten, wie es anzufangen wäre. Die hier angewandte Methode ist aus mehr als 20-jähriger Erfahrung hervorgegangen und führt sicher zum Ziele.

Durch alle Buchhandlungen erhältlich.

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

1915.

Samstag den 27. Februar

Nr. 9.

BERUFSWAHL IN DER KRIEGSZEIT.

Zahlreiche Arbeitskräfte sind aus der Schweiz in den ausländischen Kriegsdienst einberufen worden. Die veränderten Verhältnisse legen unserem Lande die Aufgabe nahe, dem Handwerk, der Industrie und dem Handel wieder mehr schweizerischen Nachwuchs zuzuführen. Die Berufswahl erhält damit erhöhte Bedeutung, für Eltern, Kinder und für den Staat, dem es nicht gleichgültig sein kann, in wessen Händen die wirtschaftlichen Aufgaben liegen. Amtliche und gemeinnützige Verbände haben für die Berufswahl schon bisher viel getan und die Lehrerschaft liess es sich, mehr als man an der Öffentlichkeit weiss, angelegen sein, den jungen Leuten den rechten Platz für eine Lehre zu verschaffen. Die Kriegszeit mit ihrer ungeahnten Dauer stellt neue Fragen und Aufgaben. Nie ist bei der Wahl eines Berufes zu vergessen, dass es sich für den Knaben um eine Angelegenheit auf Lebenszeit handelt. Allzusehr darf daher die augenblickliche Geschäftslage nicht bestimmend sein. Nach dem beendigten Kriege wird sich bei einzelnen Gewerben, die heute über Arbeitermangel klagen, vielleicht Beschäftigungslosigkeit einstellen. Niemand aber kann verkennen, dass es für die schweizerische Volkswirtschaft und die nationale Unabhängigkeit notwendig ist, dass wieder mehr Knaben sich dem Handwerk zuwenden und eine richtige Berufslehre durchmachen. Der Krieg hat auch die Bedeutung der Landwirtschaft wieder in besseres Licht gerückt. Wir müssen uns einen tüchtigen Bauernstand erhalten. Soweit aber für die Bauernknaben keine Aussicht besteht, später ein eigenes Gut bewirtschaften zu können, sind sie rechtzeitig in gewerblichen Berufslehren unterzubringen. Dadurch kann für unser Land ein schwerer Verlust an nationaler Kraft und Wohlfahrt vermieden werden, weil dann die Bauernsöhne nicht mehr Jahr für Jahr zu Tausenden auswandern oder sich in den Städten und Industrieorten in die Reihen ungelernter, schlecht bezahlter Arbeiter einstellen. Die schweizerischen Verkehrsanstalten werden in der nächsten Zukunft nicht mehr so viel Kräfte aufnehmen wie bisher. Der Handel dagegen, der in den letzten zehn Jahren entschieden keine Überproduktion an tüchtigen Kräften aufzuweisen hatte, wird nach dem Kriege wahrscheinlich gute Erwerbssaussichten bieten. Wer sich aber dem Handel widmen will, sollte unbedingt eine gute Handelslehre oder Handelsschule durchmachen. Die unzähligen Hilfsarbeiter, die keine wirkliche Berufsausbildung genossen haben, bilden in Handel und Gewerbe immer die Hauptmasse der Arbeitslosen und Hilfsbedürftigen.

Neben die Beratung bei der Berufswahl tritt dieses Frühjahr noch eine grosse Sorge, die Sorge für zweckmässige Betätigung der zahlreichen Knaben und Mädchen, die keine Lehrstelle oder bezahlte Hilfsarbeit finden können. Es handelt sich landauf, landab um viele Tausende, vor allem in den städtischen Ortschaften. Man wird suchen müssen, durch Betätigung in der Landwirtschaft, im Gemüsebau, durch Handarbeitsunterricht, offene Zeichensäle, Notstandsschulklassen, stärkere Besetzung der obersten Sekundarschulklassen, Unterbringung in den Fachschulen des Technikums, in Gewerbe- und Handelsschulen sie ernsthaft und nützlich zu beschäftigen. Man wird sich bemühen, dass gewerbliche und industrielle Arbeitgeber in weitblickendem Erfassen des wahren Interesses ihres Berufes gerade jetzt und trotz allem Lehrlinge einstellen, um sich einen guten Nachwuchs berufstüchtiger, einheimischer Arbeitskräfte zu sichern. Die Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft hat den Bundesrat ersucht, sich in dieser Sachlage mit einem Kreisschreiben an die kantonalen Regierungen zu wenden. Die Gesellschaft selbst hat ein Sendschreiben in allen drei Landessprachen an die kantonalen und örtlichen gemeinnützigen Vereine, gemeinnützige Institutionen, berufliche Verbände, insbesondere an die Lehrervereine versandt (nicht nur an den S. L. V.). Ein „Aufruf an die Eltern der die Schule verlassenden jungen Leute“ wird der gesamten schweizerischen Tagespresse zugestellt, und in gewerblichen und landwirtschaftlichen Blättern werden Artikel über die Berufswahl veröffentlicht. Sache weiterer Kreise ist es nun, sich dieser Aufgabe tatkräftig anzunehmen und für die Verwirklichung der verschiedenen Anregungen je nach den örtlichen Verhältnissen und Bedürfnissen besorgt zu sein. Eine einflussreiche Mitwirkung der Lehrerschaft wurde angestrebt und in sämtlichen Publikationen sind die Eltern aufgefordert worden, sich jeweilen vor der Wahl eines Berufes in der Regel noch mit dem Lehrer zu besprechen. Treffend hat das Kreisschreiben der zürcherischen Erziehungsdirektion vom 26. Januar 1915 die Mitwirkung der Lehrer dargestellt: „Die Lehrer haben sich verdienstlicher Weise vielfach angelegen sein lassen, bei der Wahl des Berufes den Schülern und deren Eltern an die Hand zu gehen und zwar nicht bloss in beratendem Sinne, sondern auch dadurch, dass sie sich selbst bemüht haben, geeignete Lehrstellen für ihre Schüler zu finden. Dieses Vorgehen ist sehr lobenswert; es wäre zu wünschen, dass es allgemeine Anwendung fände. Die Arbeit, die dem Lehrer daraus erwächst, liegt durchaus in dem Pflichtenkreis seiner fürsorglichen Aufgaben; sie stärkt das Band

zwischen Schule und Elternhaus und ist von volkswirtschaftlicher Bedeutung für die Zukunft unseres Vaterlandes. Das Vorgehen der Lehrer wird zunächst in klassenweisen Belehrungen bestehen über die Bedeutung der Berufswahl und die Wichtigkeit der Gewinnung eines den Neigungen, aber auch den körperlichen und geistigen Kräften angepassten Erwerbes. Diese Belehrungen allein aber genügen nicht. Die Berufswahl ist eine derart individuelle Angelegenheit, dass sie sich nicht durch allgemeine Richtlinien bestimmen lässt. Es ist vielmehr nötig, dass der Lehrer in jedem einzelnen Falle nach den Neigungen und Absichten seiner Schüler sich erkundigt, um dem Schüler mit Rat und Tat an die Hand gehen zu können. Eltern und Schüler werden ihm dafür dankbar sein, wenn er gestützt auf seine Kenntnis der natürlichen Anlagen des Schülers mithilft, den künftigen Erwerbsverhältnissen eine gesunde Entwicklung zu sichern. Man hat hierfür die Veranstaltung von Elternabenden vorgeschlagen; diese mögen ihren Dienst tun, wo es sich um die allgemeinen Fragen der Berufswahl handelt. Weit mehr werden persönliche Unterredungen des Lehrers mit den Eltern der Schüler zum Ziele führen; der Lehrer sollte daher keine Mühe scheuen, in dieser, für das ganze künftige Leben seiner Schüler so wichtigen Frage mit den Eltern in direkte Beziehung zu treten und ihnen bei der Wahl des Berufes ihres Sohnes oder ihrer Tochter und bei der Suche nach einer geeigneten Lehrstelle an die Hand zu gehen. Dabei werden die körperlich und geistig schwachen Schüler besonderer Obsorge empfohlen.“ In besonders einlässlicher Weise äussert sich die Erziehungsdirektion noch über die Wahl des Lehrerberufes. Der Schulvorstand der Stadt Zürich hat sämtliche Lehrer der obersten Volksschulklassen zu einer Aussprache mit Vertretern von Handel und Gewerbe auf den 1. März einberufen. Es dürften sich gewiss auch anderwärts dergleichen Konferenzen einrichten lassen, die vor allen Dingen dazu dienen, den Lehrer, der Rat erteilen soll, vorerst selbst über die derzeitige Geschäftslage, die Aussichten und die Anforderungen der verschiedenen Berufe zu orientieren. Daneben wird er mit Vorteil die verschiedenen Schriftchen über Berufswahl konsultieren, in erster Linie das Büchlein des Schweizerischen Gewerbevereins: „Über die Wahl eines gewerblichen Berufes“ (Büchler & Co. in Bern, Einzelpreis 20 Rp.). Die Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft prüft zurzeit die Frage, ob nicht eine eingehendere Schrift über die Berufswahl unter Darlegung der Verhältnisse in Gewerbe, Handel und Landwirtschaft herauszugeben sei.

Eine Erfahrung, die man in den letzten Jahren in allen Schweizerstädten machen musste, ist die, dass sich besonders viele Knaben zu den Berufsarbeiten der Metallarbeiter drängten; insbesondere wünschen viele Mechaniker zu werden. Dieser Beruf bietet in der Tat für tüchtige Leute gute Aussichten. Überdies haben

Mechaniker und Schlosser Gelegenheit, Lokomotivführer zu werden oder Heizer in öffentlichen Gebäuden und in Fabriken, also Stellen zu erhalten, die verhältnismässig gut bezahlt und unabhängig sind. Schöner und begehrenswerter ist im allgemeinen die Stellung eines selbständigen Handwerksmeisters. Das zu werden, bieten manche Berufsarten die Möglichkeit, z. B. Hafner, Gipser, Maler, Bau- und Kunstschlosser, Huf- und Wagenschmiede, Spengler und Installateure, Sattler und Tapezierer, Schneider, Landschaftsgärtner. Aussichtsreiche Berufe sind weiter Zementer, Parkettleger, Kunststeinhauer, Bau- und Möbelschreiner, Carossiers, Automechaniker, Heizungsmonteure, Zimmerleute. Auch die graphischen Gewerbe bieten empfehlenswerte Lehrstellen, wenn sie auch gegenwärtig gleich wie das Baugewerbe schwer unter der geschäftlichen Depression leiden. Ausnahmsweise stark beschäftigt sind in dieser Kriegszeit die Militärschneider, Sattler, Wagenbauer, und im Auslande alle diejenigen, welche für die Herstellung von Militärbedarf in Frage kommen. Infolge der Nachfrage nach geeigneten Arbeitern für Deutschland und Frankreich und wegen Einberufung in den Militärdienst sind zahlreiche Arbeitskräfte dieser Berufsarten abgewandert. Daher wird hier die Möglichkeit zur Einstellung von Lehrlingen eher vorhanden sein als in andern. Aber wie wird's nach dem Kriege werden? Werden nicht gerade diese Berufsweige an einem Überfluss von Arbeitern und infolgedessen an allgemeiner Arbeitslosigkeit zu leiden haben?

Zu verkennen ist nicht, dass bei uns sozusagen alle handwerksmässigen Berufe stark mit Ausländern durchsetzt, zum Teil fast völlig in den Händen derselben sind. Es bietet sich daher für Schweizer, die sich dem Handwerk zuwenden, in unserm Lande jetzt alle Aussicht auf Vorwärtskommen. Traurig ist es zu sehen, wie viele, die in jungen Jahren keine rechte Lehrzeit machen konnten, sondern von der Schule weg unmittelbar nach bezahlter Arbeit ausgehen mussten, noch in vorgerückten Jahren als Handlanger und sonstige ungelernete Hilfskräfte unter dem Befehl fremdländischer Poliere und Meister ihr Brot verdienen müssen, vielfach in grosser Abhängigkeit, und fast beständig unter der Gefahr der Arbeitslosigkeit schwebend.

Wir wollen diese Ausführungen nicht schliessen, ohne noch auf eine höchst beachtenswerte Stimme aufmerksam gemacht zu haben, die die Lehrerschaft in besonderer Weise angeht. Ein uns bekannter, erfahrener Geschäftsmann in Zürich, Hr. F. A., hat sich in der N. Z. Z. über die beklagenswerte Missachtung der praktischen Berufe geäussert und seine Ausführungen mit folgendem Satze geschlossen: „Wenn in der Schweiz allzu viele junge Leute sich zum Hochschulstudium oder zum öffentlichen oder privaten Verwaltungsdienst bei Post, Eisenbahn, Banken, Versicherungsgesellschaften usw. drängen, so kommt das vielfach daher, dass sie zu lange in der Schule sitzen bleiben. Viele Lehrer

richten einen volkswirtschaftlich nicht gering zu schätzenden Schaden an, indem sie gerade die intelligenten Leute zu weiterem Schulbesuch veranlassen, anstatt ihnen zu möglichst baldigem Übertritt in die Praxis und in Verbindung damit zum Besuch einer Fortbildungsschule zu raten. Handwerkerstand, Landwirtschaft und Warenhandel haben so gut wie andere Berufe intelligente Leute nötig, die sich in allen diesen Berufen zu führenden Persönlichkeiten entwickeln und Lebensstellungen einnehmen können, wie sie mancher trotz Mittelschul- und Hochschulstudium nicht erhält.“

In der Aufklärung der Eltern über die Lebensaussichten ihrer Kinder, wie in der Berufswahlberatung im einzelnen Fall steht der Lehrerschaft eine wichtige, weitreichende Mitarbeit offen. Sicher wird sich jeder Lehrer an seinem Orte freudig bemühen, hier mitzuhelfen und nach besten Kräften zu raten. Es handelt sich um das fernere Wohlergehen der Kinder, die wir herangebildet haben. Von einer befriedigenden Berufstätigkeit vieler hängt zum nicht geringen Teile die Wohlfahrt des ganzen Volkes ab.

B.

DIE NEUE ANLEITUNG FÜR DIE GEWERBLICHEN FORTBILDUNGSSCHULEN. ERLASSEN VOM SCHWEIZERISCHEN VOLKSWIRTSCHAFTSDEPARTEMENT IM JANUAR 1915. VON J. BIEFER, ZÜRICH.

II. Neu ist der Abschnitt Schulleitung. Es wird empfohlen, an kleineren und mittleren Fortbildungsschulen eine bestimmte Person, z. B. einen der Lehrer, zu bezeichnen, der gegen Entschädigung das für den Unterrichtsbetrieb Notwendige besorgt. Ist keine besondere Schulleitung da, so herrscht gewöhnlich keine rechte Ordnung, weder im innern Betrieb, noch im Verkehr mit den Behörden. — Schulprüfungen und Schulausstellungen haben mitunter einen sehr problematischen Wert. Sie schaden oft, weil sie manchen Lehrer veranlassen, seine Schüler für diese Veranstaltungen arbeiten zu lassen. Am meisten wird in dieser Beziehung im Fache des Zeichnens gesündigt. Der Ausstellung wegen wird mitunter zu viel auf Äusserliches verwendet, mit Tusche ausgezogen, schraffiert, gemalt. Übrigens geben die Ausstellungen gewöhnlich kein richtiges Bild der Schule. Sie zeigen nur das Beste und wirken für den Laien irreführend. Zum mindesten sollten vollständige Lehrgänge ausgestellt werden.

Schülerbibliotheken, Jugendfürsorge sind Titel neuer Abschnitte. Empfohlen wird die Anschaffung passenden Lesestoffes für die gewerbliche Jugend. Aber man muss für die Gewerbeschulbibliotheken Bücher auswählen, die gelesen werden. Sie dürfen nicht aufdringlich moralisierend oder belehrend sein. Die Jugendfürsorge ist eine Pflicht der gewerblichen Fortbildungsschule. Wie der Volksschullehrer die häuslichen Verhältnisse eines jeden seiner Schüler kennen soll, um das Erziehungswerk richtig zu gestalten, so hat auch der Gewerbeschullehrer sich um das Leben seiner Schüler

ausserhalb der Schule zu kümmern. Um seine Leute recht kennen zu lernen und erzieherisch erfolgreich auf sie einzuwirken, sollte er sie nicht nur ein oder zwei Semester lang zu unterrichten haben, sondern womöglich während der ganzen Schulzeit. — In der neuen Anleitung sind die Hausaufgaben als zulässig erklärt. Alle Schulstufen bedienen sich des Mittels des Hausfleisses zur Erreichung des vorgesteckten Bildungszieles. Warum sollte es einzig der gewerblichen Fortbildungsschule versagt sein?

Wichtig ist die Konzentration des Unterrichts. Wenn die einzelnen Unterrichtsfächer mit einander verknüpft werden, so wird das Lehrziel am besten erreicht. Bedingung ist aber, dass möglichst viele Fächer in die Hand eines einzigen Lehrers gelegt werden und dass die gleiche Klasse vom Anfang der Schulzeit bis zum Ende beim gleichen Lehrer bleibe. Wenn, wie das an den meisten kleineren und mittleren Schulen der Fall ist, in jedem Fache ein anderer Lehrer unterrichtet, und in jedem Jahr oder gar in jedem Semester die Schüler die Lehrer wechseln, so kann von einer Konzentration nicht die Rede sein. Über das Lehrverfahren sind ein paar Winke gegeben. Der Gewerbeschüler will anders behandelt sein als der Volksschüler. Lehrer, die den richtigen Ton nicht finden, die sich nicht frei machen können von der Art und Weise, wie in der Volksschule unterrichtet wird, die pedantisch, kleinlich sind, entfremden sich die Schüler und erzeugen ein gefährliches, gespanntes Verhältnis.

Als neues Fach ist gewerbliche Naturlehre und Berufskunde im engeren Sinne aufgeführt. Dieses so wichtige Fach finden wir bei uns noch nicht eingebürgert, und doch ist es nächst dem Zeichnen der wichtigste Unterrichtszweig einer gewerblichen Fortbildungsschule. Er soll im Anschluss an die Naturlehre, also an den grundlegenden Unterricht in Chemie und Physik die Gewerbeschüler bekannt machen mit den im Berufe vorkommenden Materialien, den Werkzeugen und Maschinen. Das gewerbliche Rechnen soll sich ausschliesslich mit gewerblichen Aufgaben beschäftigen. Die Behandlung dieses Gebietes lässt noch viel zu wünschen übrig. Viele Lehrer meinen, dem gewerblichen Rechnen sei ein Genüge geleistet, wenn sie eine grosse Zahl von Preisberechnungen durchnehmen und die Lösungen in der Buchführung verwenden. Die Beschaffung des Stoffes für das Rechnen ist allerdings nicht leicht. Besonders viel Mühe bereitet die Stoffwahl den Lehrern, in deren Klassen viele Berufsarten vertreten sind, was ja an den meisten Schulen der Fall ist. Für einzelne Berufsarten, wie Mechaniker, Elektriker u. a. ist der Unterricht im gewerblichen Rechnen durch Behandlung der Algebra und besonderer Gebiete aus der Geometrie zu erweitern.

Die neue Anleitung betont wiederholt, dass der Unterricht im Zeichnen praktisch gestaltet und den Bedürfnissen des Gewerbes anzupassen ist. Das Zweck-

lose und Überflüssige ist zu vermeiden. Darum sollen die Skizzen vorherrschen. Das vorbereitende Freihand-, Linear- und Projektionszeichnen darf nicht zu viel Zeit in Anspruch nehmen, damit das eigentliche berufliche Zeichnen nicht zu kurz kommt. Für die weiblichen Berufsarten ist so gut ein systematisch aufgebauter Zeichenunterricht zu verlangen wie für die männlichen. Im besonderen ist folgendes betont. Das Freihandzeichnen soll für keine Berufsart ganz ausgeschaltet werden; es hat Auge und Hand zu üben und die Schüler für das freihändige berufliche Zeichnen, z. B. das Skizzieren, vorzubilden. Der Unterrichtsstoff soll dem Berufe angepasst werden. Er ist für schmückende Berufe anders zu wählen als für technische. Für jene kommen hauptsächlich Naturformen, Pflanzenteile (Blätter, Blüten, Früchte), für diese eher die gerade und gebogene Linie in Betracht. Das perspektivische Freihandzeichnen wird meist nur in ganz beschränktem Umfange gepflegt werden können und kommt auch nur für verhältnismässig wenige Berufsarten in Betracht, etwa für Bauzeichner- und Möbelschreinerlehrlinge. Das Linearzeichnen nimmt in der gewerblichen Fortbildungsschule jetzt nicht mehr so viel Zeit in Anspruch wie früher, sind doch in vielen Volksschulen in den letzten Jahrzehnten in diesem Zweige des Zeichnens wesentliche Fortschritte gemacht worden. So kommt man an manchen gewerblichen Fortbildungsschulen, besonders in den Städten und grösseren Ortschaften, oft mit wenigen Wochen Unterricht im Linearzeichnen aus. Im Projektionszeichnen wird ein Aufbau empfohlen, wie er in Deutschland, namentlich in den süddeutschen Staaten, schon seit langem Vorschrift ist und sich bewährt hat. Es sollen nicht zuerst die geometrischen Körper, Prisma, Zylinder, Pyramide, Kegel mit Schnitten und Durchdringungen projektiv dargestellt werden, sondern ganz einfache Gegenstände aus der Praxis. Diese werden dem Schüler in die Hand gegeben und von ihm in Grund-, Auf- und Seitenriss freihändig dargestellt. Der erste Körper ist z. B. ein rechtwinklig abgeschnittenes doppeltes Dachlattenstück, ein zweiter ein solches Stück mit einem Abschnitt an einer Ecke, ein dritter mit einer Nut oder mit einem Zapfen usw. Natürlich können die darzustellenden Körper auch aus einem andern Material sein, aber Holz ist eben das Billigste, und jeder Schüler soll beim Zeichnen einen Körper vor sich haben. Die Hauptsache ist, dass der Schüler selbständig wird, dass er den Körper ohne fremde Mithilfe zur Darstellung bringen kann. Zur Erhöhung des Vorstellungsvermögens trägt wesentlich die Darstellung der Körper in der schiefen Parallel-Projektion bei. Recht gute Übungen sind die Umwandlung der gewöhnlichen rechtwinkligen (orthogonalen) in die schiefwinklige Projektion und umgekehrt. Wenn der Schüler imstande ist, die eine Darstellungsart in die andere umzuwandeln, dann ist anzunehmen, dass er sich den Körper räumlich vorstellen kann. Nach

diesem einführenden Unterricht, der bei drei wöchentlichen Stunden etwa zwei bis drei Monate in Anspruch nehmen dürfte, wird zur Behandlung der rein geometrischen Körper übergegangen, Schnitte werden gelegt und Abwicklungen vorgenommen. Aber man soll nicht zu weit gehen, die gedrehten Stellungen sind zu vermeiden, die Durchdringungen auf ein paar einfache Beispiele zu beschränken. Statt dessen gebe man lieber viele Aufgaben, lasse aus zwei Projektionen eines Körpers die dritte herstellen u. a. Hernach gehe man zur Darstellung der Körper aus dem eigenen Beruf über, zum Skizzieren, das die Überleitung zum beruflichen Zeichnen bildet.

Das berufliche Zeichnen ist in der neuen Anleitung unterschieden in berufliches Freihandzeichnen und technisches Zeichnen. Ein besonderer neuer Abschnitt behandelt das Fachzeichnen der Bekleidungsgerbe. Im technisch-beruflichen Zeichnen genügt das Darstellen von Modellen nicht. Es sollen vielfache Übungen gemacht werden im Herauszeichnen von Details in natürlicher Grösse nach kleineren Vorlagen oder nach grösseren Konstruktionszeichnungen, die man vielleicht aus den Zeichenbureaus grösserer industrieller Betriebe erhält. Öfter als es gewöhnlich geschieht, sollen Stück- oder Materiallisten angefertigt werden. Bei langer Lehrzeit (z. B. 4jähriger bei einigen Zweigen der Metallbranche) sollte man die Schüler im letzten Schuljahr auch etwas selbständig konstruieren lassen. Grosse Anforderungen darf man natürlich nicht stellen. Wenn man ihnen aber alle die Hilfsmittel zur Verfügung stellt, deren man sich auf den Zeichenbureaus bedient, wie Tabellen und Hilfsbücher, so sollte etwas einigermaßen Selbständiges dabei herauskommen.

Neben dem Geschäftsaufsatz der bisherigen Anleitung erscheint jetzt auch der Geschäftsbrief, der freie gewerbliche Aufsatz und das Lesen. Unter Geschäftsaufsatz versteht man Verträge aller Art, Verpflichtungsscheine usw., unter Geschäftsbriefen die geschäftliche Korrespondenz mit Kunden, Lieferanten, Behörden, das Ausfüllen von Formularen für die Verkehrsanstalten, unter freiem gewerblichen Aufsatz die Anfertigung von schriftlichen Arbeiten aus dem Erfahrungskreis des Schülers. Das Lesen darf nicht vernachlässigt werden. Der Lesestoff soll den Schüler interessieren, deshalb ist er zumeist dem gewerblichen Leben zu entnehmen. Das Ethische darf dabei nicht zu kurz kommen. Lesestoff findet sich auch in der guten Tagespresse. Das kaufmännische Rechnen bietet in bezug auf Stoffwahl bei weitem nicht so grosse Schwierigkeiten wie das gewerbliche berufliche Rechnen. Im Entwurf ist nachdrücklich darauf hingewiesen, dass die Buchführung dem Fassungsvermögen der Schüler anzupassen sei. Besonders die grundlegenden Elemente sollen tüchtig geübt und zum Eigentum der Schüler gemacht werden, bevor man weiter geht. Dieser Fundamentalsatz der Methodik wird im Buchführungs-

unterricht auf der Stufe der gewerblichen Fortbildungsschule so häufig verletzt. Man geht meist zu weit. Man will unsere Fortbildungsschüler die doppelte Buchhaltung lehren, Kalkulationsfaktoren ableiten, und bringt es gewöhnlich so weit, dass — wie es sich jeweilen an den Lehrlingsprüfungen zeigt — sie auch nicht das Einfachste sicher können. Wichtig erscheint für alle Schüler die Unterweisung in der hauswirtschaftlichen Buchführung. Man soll dem Schüler zeigen, wie haushälterisch man mit seinem Einkommen sein muss, um damit auszukommen. Die hauswirtschaftliche Buchführung soll erzieherisch wirken. Vor allem ist sie mit den Schülerinnen zu behandeln. Für gewerbliche Fortbildungsschulen ist die Behandlung einer möglichst einfachen Buchhaltung zu empfehlen. Der Beweis ist erbracht, dass man für kleinere handwerksmässige Betriebe mit einer einfachen Buchhaltung auskommt, sogar die wichtigsten Kalkulationsfaktoren berechnen kann, wenn man neben der gewöhnlichen Buchung noch einige Hefte anlegt, die die Werkstattbuchhaltung ausmachen, namentlich Bestellbuch, Stückzettel, Materialscheine, Lohnbuch und Unkostenbuch. Die gewerbliche Buchhaltung muss einfach sein, sonst versagt sie und zwar sowohl in der Schule als auch beim Handwerker selbst.

In den Fächern der Bürgerkunde wird man das Hauptgewicht auf die Verfassungskunde legen; sie ist den Schülern neu, denn sie kann in der Volksschule noch nicht behandelt werden, ihre Schüler sind nicht reif genug und zeigen noch wenig Interesse. Geographie und Geschichte wird man kurz repetieren und dabei das Hauptgewicht auf die wirtschaftlichen und verfassungsrechtlichen Verhältnisse legen. Auch die Schülerinnen sollten etwelchen Unterricht in der Verfassungskunde erhalten. Die Frau lebt nicht mehr nur im häuslichen Kreise; die immer kostspieliger sich gestaltende Lebenshaltung zieht viele weibliche Personen hinaus in den gewerblichen und kaufmännischen Erwerb. Auf die Notwendigkeit der Haushaltungskunde für Lehrtöchter ist besonders hingewiesen. Haushaltungskunde in Verbindung mit Gesundheitslehre und hauswirtschaftlicher Buchhaltung sollten an jeder gewerblichen Fortbildungsschule mit besonderer Töchterabteilung gelehrt werden.

Es darf zuversichtlich erwartet werden, dass die neue Anleitung dem gewerblichen Fortbildungsschulwesen von wirksamem Nutzen sein werde.

Neutralité. Voici un village tristement divisé et où l'école laïque compte des ennemis résolus et efficaces. Un excellent instituteur vient d'y être nommé. Des batailles récentes, et qui ont tourné à l'avantage de ses adversaires, semblent lui présager de rudes difficultés. La neutralité lui sera-t-elle, sans cette bataille si âpre, une position tenable? Certains la lui dénoncent comme une timidité coupable et d'autres comme une hypocrisie. Il l'adopte, lui, sans y sacrifier ses convictions intimes, ni la vérité et la vie de son enseignement. Il l'observe comme le précepte même de la raison, de la conscience et du bon sens. Il se consacre de tout son âme à sa tâche. Et voici que l'école dépeuplée se

Léon Bréard.

DIE ERZIEHUNG DER JUGEND ZU VERNÜNFTIGER SPARSAMKEIT. Von U. GRAF, s., BASEL.

II. „Alkoholismus, Genussucht und Arbeitsscheu sind die Ursachen des erschreckend überhand nehmenden Niederganges des Familienlebens. Und darunter leiden in erster Linie die heranwachsenden Kinder, die in ihrer körperlichen und geistigen Entwicklung geschädigt werden, die nachher Sanatorien und Kinderspitäler bevölkern und oft, trotz aller für sie aufgewandten Opfer, ihrem Verhängnis nicht entkommen. So rächen sich die Sünden der Väter!“ Mit Klagen und Schimpfen, so fährt Herr Keller fort, werden diese Zustände nicht aus der Welt geschafft. „Mehr als bisher müssen wir das Ringen und Kämpfen der untern Klassen verstehen lernen, wir müssen sie aus schwerer sozialer Bedrängnis herauszuheben suchen, müssen den Rechtsschaffenen und Braven die Achtung und Anerkennung nicht versagen, und so sie in Not und Unglück sind, ihnen mit brüderlicher Liebe beispringen und gerne und willig für sie Opfer bringen. Wo aber Liederlichkeit und Trunksucht Not und Elend der Familie verschulden, da müssen wir mit Ernst und Entschlossenheit dem Übel wehren, die Gefährdeten retten, die Fehlenden zu regelmässiger Arbeit und geordnetem Leben zurückführen, erst mit gutem Beispiel, mit Wohlwollen und ernststen Mahnungen, und sollten alle diese Mittel versagen, dann muss das Wort zur Anwendung kommen: Landgraf, werde hart.“

Was ist zu tun? Elternhaus, Schule, Kirche und Staat sollten einträchtig und entschieden gegen alle einschreiten, die sich wider die Gesetze einer vernünftigen Sparsamkeit, die zwischen Geiz und Verschwendung die richtige Mitte hält, vergehen.

Ein wirksames, zugleich einfaches Mittel wäre, alle Väter und Mütter zu verpflichten, tagtäglich Einnahmen und Ausgaben gewissenhaft zu notieren, monatlich und am Ende des Jahres die Bilanz und daraus die Lehren zu ziehen. Damit hätten wir geordnete Zustände und kämen der Lösung der sozialen Frage um einen guten Schritt näher. Gewöhnlich sucht man die Unterbilanz durch eine Steigerung der Einnahmen auszugleichen; der Ausgleich liegt ebenso sehr in der Verminderung der nicht durchaus nötigen Ausgaben. Wie in einem Geschäft, in Verein und Gemeinde, so ist für einen Haushalt eine genaue Rechnungsführung notwendig und unerlässlich. Ein Hausvater, der diese Pflichten vernachlässigt, begeht den Seinen und der Gesellschaft gegenüber ein Unrecht.

Jener Staatsbeamte, der in einem Beispiel erwähnt ist, hat seit seiner Verheiratung vor dreissig Jahren genaue Rechnung über seinen Haushalt geführt, gleichsam sein häusliches Leben als Rechenexempel behandelt. Da er schon früh an persönliche Buchführung gewöhnt war, fiel ihm das nicht schwer. Die Frau war mit der genauen Kontrolle einverstanden: erst das Notwendige, dann das Nützliche und zuletzt das Angenehme war ihr Grundsatz; beide Eheleute fühlten sich dabei wohl und glücklich. (Acht Jahre diente ihnen das Haushaltungsbuch von Ludwig, seit 1894 das des Vereins zur Verbreitung guter Schriften: „Auf dem Wege zum Wohlstand.“) Seit 1898 hat der Beamte die Verpflegungskosten auf Kopf und Tag ausgerechnet; 1898 betrug sie 82 Rp., im Jahre 1913 aber Fr. 1. 50. In dieser Steigerung spiegelt sich das Wachstum d. h. das grössere Nahrungsbedürfnis der drei Kinder, sowie die stetige Verteuerung der Lebensmittel. Die Kost wechselte zwischen Fleisch- und Mehlspeisen. 1913 wurden verausgabt für Fleisch 26,1%, Brot und Mehl 14,0, Milch 14,6, Butter und Käse 11,2, Eier 6,4, Gemüse 5,0, Obst 8,0, Getränk 2,4, Spezereien 11,4%, zusammen 99,1%; der Rest fiel auf die Wirtschaftsausgaben, die mit 0,9% genau gebucht waren. Der Haustrunk, teils alkoholisch, teils alkoholfrei, kostete 0,8%. Dabei wurde der Freudenbecher keineswegs ganz auf die Seite gestellt. Ohne Askese zu predigen, könnten nach Erfahrungen, bei denen man sich wohl befindet, von den 300 Millionen Franken, welche die Schweiz jährlich für Trunksame ausgibt, gut $\frac{2}{3}$ erspart werden. Dabei ergäbe sich noch ein kostbarer Gewinn an Zeit, an geistiger

und körperlicher Kraft; das sind Kapitalien, die reichlich Zins trügen. Um es nicht zu vergessen, ein Raucher ist unser Beamter nicht; ein Versuch im 15. Lebensjahr hat ihm das Rauchen gründlich verleidet.

Auf Wunsch des zweiten Sekretärs der baselstädtischen Vormundschaftsbehörde versuchte der Beamte, es könnte auch ein Lehrer sein, die väterlichen Ausgaben für die Knaben bis zum vollendeten 14. Altersjahr zu berechnen. Die Ernährungsausgaben konnten nicht genau festgestellt werden; aber alle besondern Auslagen für Schulung, Musikstunden, Arzt usw. waren genau eingetragen. Das annähernd richtige Ergebnis wird sich auf 7000 Fr. für einen Knaben, d. i. durchschnittlich im Jahr auf 500 Fr. belaufen, wozu noch die Kosten der staatlichen Aufwendung für die Schule kommen, so dass in einem vierzehnjährigen Knaben ein Kapitel von etwa 8000 Fr. angelegt ist. Für Mädchen werden die Kosten nicht viel weniger sein. (Hesse von Wartegg setzt die Ausgaben bis zum erwerbsfähigen Altersjahr auf 20,000 Fr. an. Man berechne den Verlust durch den Krieg!) Die Summen, die wir in der jungen Welt anlegen, heissen uns, der Leitung und Führung der Jugend vom 14. bis 20. Jahr noch mehr Aufmerksamkeit zu widmen. Jugendpflege!

Die Lehren eines Haushaltsbuches kommen dem Besten einer Bibliothek gleich; sie weisen nicht bloss den Weg zu einem bescheidenen Wohlstand, sondern auch den sichern Pfad zu reichem, innern Glücke. Wenn Mann und Frau treu und redlich beraten, aufschreiben und bewerten, was in Geldangelegenheiten geht, so gewinnen sie viel zu Familienglück und Frieden, auch wenn der Rappen zweimal umgedreht werden muss, bevor man ihn ausgibt. Nichts ist törichter, als die Ausrede junger Eheleute, das Aufschreiben nütze nichts, wo Null von Null aufgehe; denn auch bei magerem Ergebnis bleibt immer noch als wertvolles Plus ein redliches gutes Gewissen und die Freude an sauberer Ordnung. Zeit lässt sich überall finden: täglich etwa fünf Minuten, zum Monatsabschluss ein Stündchen oder zwei, für den Jahresabschluss einen halben Tag. Der scheinbare Verlust wandelt sich bald in reichen Gewinn, der namentlich den Kindern zu gute kommt. Die saubern, gesunden Wohnräume, in denen ein wohlgedeckter Tisch und ein gutes Lager bereit stehen, wird ihnen der liebste Aufenthalt und bewahrt sie vor den gefährlichen Reizen des Gassenlebens. Das Haushaltsbuch selbst, über dem Vater und Mutter beraten, wird ihnen ein Erziehungsmittel; sie bekommen Einblick in die Erwerbs- und Vermögensverhältnisse, und sehen sie, dass um ihretwillen sich die Eltern manches versagen, so steigert sich Achtung, Liebe und Dankbarkeit gegen Vater und Mutter. Wo Eltern sich über die Undankbarkeit ihrer Kinder beklagen müssen, sind sie meist selbst schuld. Die Jugend hat ein feines Gefühl für Recht und Unrecht, wie für die Schwächen ihrer Erzieher. Sieht sie, dass diese ihre Pflichten vernachlässigen, so wird sie zur scharfen Richterin, die keine Rücksichten kennt. Wissen die Kinder, dass ihre natürlichen Versorger für sie einen Sparpfennig anlegen, in eine Kranken-, Witwen oder Waisenkasse eintreten, eine Lebensversicherung eingehen, so schauen sie heiter in die Zukunft, und der Vorsatz, sich auf gleiche Weise den Weg zu ebnen, wird zur Tat.

Das Haushaltsbuch kann in den Händen der Eltern auch zur Waffe werden, die ungebührliche Zumutungen in die Schranken weist. Haben die Eltern getan, was in ihren Kräften stand, um die Kinder erwerbsfähig zu machen, so können sie entschieden erklären: Bis hierher und nicht weiter. Schon mehr als einmal hat der Sohn zu viel verlangt und den Vater gerupft bis auf die letzten Federn, weil er glaubte, der Reichtum sei grösser, worüber ihm ja nie Aufschluss gegeben wurde. Eine richtige Buchführung verhindert auch Erbschaftsstreitigkeiten.

Wer sich stets nach der Decke zu strecken sucht, wird von selbst zur Barzahlung übergehen und sich vor laufenden Schulden hüten. Die angenehme Folge ist ein guter Name und Kredit, der ihm zur Hilfe wird, wenn unverschuldetes Unglück eintrifft. Wie bemühend ist es aber, Leute pri-

vativ oder aus öffentlichen Mitteln unterstützen zu müssen, die in guten Zeiten in Saus und Braus lebten, dann aber bei der ersten Störung sofort zusammenbrachen. Machten wir nicht die Erfahrung, dass die Unsoliden beim Kriegsausbruch zuerst um Beistand schrien, und dass die treuen Haushalter nun mit ihren Batzen beispringen müssen? Würdigen Armen wird man gerne geben. Ein Haushaltsbuch, in dem keine Ehrengaben, Geschenke, Beiträge an wohlthätige Zwecke eingeschrieben sind, entbehrt des schönsten Schmuckes. Wer sich eines gut geordneten Haushalts befleissigt, wird über die Höhe der Steuer nicht klagen, noch den Staat durch unrichtige Selbsttaxation hintergehen. Wenn jeder ehrlich erklärt, was er hat, so wird die Steuer keinem schwer fallen; sie ruiniert auch keinen, wenn alles andere in Ordnung ist.

Unsere Jugend im Sinne dieser Darlegungen zur Einfachheit, Sparsamkeit, Wahrhaftigkeit und Aufrichtigkeit, zur Wertung und Schonung eigener und fremder Dinge zu erziehen, ist während und nach dem Krieg ernstes Erfordernis. Die Schule kann hiefür viel tun. Die Benützung des Schulhauses, des Mobiliars, der Bücher, Schreib- und Zeichenmaterialien geben reichlich Gelegenheit. Täglich und stündlich muss der Lehrer hierauf ein Auge haben; nichts darf ihm entgehen. Die Warnung vor Brotschändung, nachlässiger Behandlung der Kleider, vor Putz- und Gefallsucht, Bestrafung mutwilliger oder boshafter Sachbeschädigung und dergl. gehören in dieses Kapitel. Stete, strenge Gewöhnung und eigenes gutes Beispiel sichern bessern Erfolg als Predigten; auch wenn Worte nicht zu entbehren sind. Im Rechnen lasse man nach Hebel multiplizieren, um zu zeigen, was sich im Jahr und in einem Leben ersparen lässt, selbst wenn es sich scheinbar nur um Kleinigkeiten handelt. Mit obern Klassen der Volksschule versäume man ja nicht, der Buchhaltung durch Anschluss an einfache Lebensverhältnisse und praktische Stoffe Bedeutung zu geben. Da ist der Ort, um Mädchen auf die Wichtigkeit des Haushaltsbuches hinzuweisen, sie einen Versuch im eigenen Haus und den Monatsabschluss richtig machen zu lassen. Manches Haus kann dazu veranlasst werden, die Buchführung aufzunehmen. Als Aufgabe drängt sich auch die Einführung von Schulsparkassen auf. Die sorgenschweren Tage der Kriegszeit mahnen dazu; schmieden wir das Eisen, so lange es warm ist. Der Rückgang der Kriminalfälle seit der Beschränkung des Wirtschaftsbetriebes (Polizeistunde) und der strengern Polizeiaufsicht, die Erfahrungen dieses Winters geben deutliche Winke, was zu tun ist, um unserm Volke die solide Tüchtigkeit zu geben, die es zur Konkurrenz stark macht. Jeder Bürger des Staats muss sich der Verantwortlichkeit gegenüber dem Ganzen bewusst sein; dann geht er sparsam um mit seiner Zeit, seiner Kraft und seinem Geld; er vermeidet unnötige und gehässige Worte und erspart andern Leid und Weh; fern von falschem Ehrgeiz richtet er in Beharrlichkeit sein Streben auf die grossen Ziele der Menschheit. Ein von diesem Geist getragener fester staatsbürgerlicher Sinn wird uns über die Schwierigkeiten der Lage, die wir eingangs erwähnten, hinweghelfen. Mit dieser Hoffnung schauen wir hin auf die Tage, in denen auch wir aufzubauen und gut zu machen haben, was der Krieg erschüttert hat. Indem wird der Jugend eindringlich zurufen: Spare in der Zeit, so hast du in der Not!, wollen wir die andere Mahnung nicht vergessen: Hütet euch vor dem Geiz; denn er ist die Wurzel alles Übels.

„Nichts gewöhnt man sich so leicht an wie Unentschlossenheit. Unentschiedene Menschen wissen nicht, dass die Gewohnheit, alles aufzuschieben, mit ihrer Männlichkeit, ihrer Leistungsfähigkeit, ihrem Erfolg aufräumt. Sie stecken die ganze Nachbarschaft an. Ein unentschiedener Mann gleicht einem Drehkreuz, das jedermann im Wege ist, aber keinen aufhält.“ (Swett Marden: Kap. Bestimmtheit.)

„Macht, dass jeder Tag etwas bedeute. Weder Himmel noch Erde haben Platz für den Müssiggänger; er ist eine Beleidigung der ganzen Menschheit.“

(Swett Marden: Kap. Der Fluch des Müssigganges.)

Schulnachrichten

Hochschulwesen. Heute hält Hr. Dr. M. Wulfke als Privatdozent an der Universität Zürich seine Antrittsvorlesung über den Bau der Atome.

Schule und Krieg. Kriegspädagogik ist jetzt ein ständiger Gegenstand in den Schulblättern der benachbarten Staaten. Sie hat einen einheitlichen Zug: stärkere Betonung der staatsbürgerlichen Erziehung und vermehrte Jugendpflege. Die Ausführung ist hier wie dort in ausschliesslich nationalem Sinn und unter Ablehnung jedes fremden Einflusses gedacht. Die deutschen Blätter weisen von sich die amerikanische Koedukation, die englische Sportbildung, die englisch-amerikanische Willensbildung, die der Verstandesbildung nicht neben- sondern entgegengestellt werde; die englischen Schulleute lehnen das deutsche Schulideal mit seiner strengen Zucht und seinem Autoritätsprinzip ab und heben, namentlich dem Gedanken der allgemeinen Wehrpflicht gegenüber, den Wert der freien Willensentfaltung hervor. Die Franzosen halten sich an die Losungsworte der Revolution, Freiheit und Menschlichkeit, und sehen in der école laïque deren Verwirklichung. Was bei den Erörterungen für den Gegner abfällt, berührt uns hier nicht; wir gehen lieber dem Guten nach, das die Schule hier wie dort aus der „grossen Zeit“ erwartet. In der Päd. Zeitg. weist H. Stern darauf hin, was Deutschland in seinem Aufschwung der Verbindung zwischen geistiger Bildung und technischer Schulung zu verdanken hat. Er zieht die Folgerung: nicht Intellektualismus oder Voluntarismus, sondern Intellektualismus und Voluntarismus! „Vergessen wir niemals, dass Deutschland durch seine strenge Geisteskultur gross geworden ist.“ Was Organisation und Disziplin neben der sittlichen Kraft des Volkes gegenwärtig vermögen, lasse die Erziehung zur Disziplin weniger als Beeinträchtigung der Persönlichkeit empfinden. Die Begriffe Autorität, Unterordnung, Disziplin werden selbst bei der Jugend ihre Schrecken verlieren und von ihr „willig als Stützen echter deutscher Erziehung anerkannt werden“. Ob diese Anschauung auch nach dem Kriege anhält, ist heute nicht zu sagen. Entschieden starke Förderung erhält der Gedanke an die Einheitsschule, in dem sich die Männer der Volksschule von Süd und Nord begegnen. „Fürwahr, schreibt K. Muthesius, die Zeit ist reif geworden für das nationale Bildungsideal und für die einheitliche Bildungsorganisation. Der Bildungspolitiker, der grosszügig und mit weitem Blick, dem deutschen Volke diese Organisation des Bildungswesens schenkt, der das Vermächtnis eines Fichte und eines Wilhelm v. Humboldt erfüllt, findet einen wohl vorbereiteten Boden.“ Und Ad. Jensen, der in der „Päd. Ref.“ Gedanken und Hoffnungen für eine Neugestaltung der Hamburger Schulverwaltung und Einrichtung begründet, sieht „alle Einzelfragen zukünftiger Organisation überstrahlt von dieser einen grossen Sehnsucht: der Begründung der nationalen Einheitsschule.“ sagen wir der allgemeinen Volksschule.

Aargau. Der Lehrer an der Gemeindeversammlung. (Korr.) Ist die Lehrerschaft samt Anverwandten in einer Gemeinde-Versammlung zum Austritt verpflichtet, wenn: 1. Besoldungsfragen für alle Lehrer zur Erörterung gelangen? 2. Besoldungsfragen nur für einen Teil der Lehrerschaft behandelt werden? 3. Die Besoldungen mit dem Budget behandelt und nur über das ganze Budget abgestimmt wird? — Über diese Fragen ersuchte der Ausschuss des A. L. V. am 10. März 1914 den Regierungsrat um grundsätzliche Entscheidung, da man an den einen Orten die Lehrer zum Austritt zwingen und an andern nicht. Die Antwort lautet nun: „§ 18 des Gemeindeorganisationsgesetzes, wonach Mitglieder der Versammlung, die unmittelbar persönliches Interesse an der Verhandlung haben, nebst ihren Verwandten zum Austritt gehalten seien, bestehe heute noch in Rechtskraft. — Gleichwohl habe sich die Praxis gebildet, dass Mitglieder sich erst entfernen, wenn sie aufgefordert werden, was selten, oder auch gar

nicht geschehe. Für authentische Interpretationen ist nun der Gesetzgeber zuständig. Der Regierungsrat kann nur im konkreten Falle auf Grund einer allseitigen Prüfung der einschlägigen Verhältnisse entscheiden. — Wenn und wo sich daher die Lehrer durch Anwendung von § 18 des Gemeindeorganisationsgesetzes in ihren Rechten benachteiligt glauben, haben sie gegen die betreffende Schlussnahme der Gemeinde Beschwerde zu führen. Die Beschwerde-Entscheide erhalten insofern wegleitende Bedeutung, als darin die grundsätzliche Auffassung der entscheidenden Behörde zum Ausdruck kommt.“ — Nun wissen wir was vor der Anfrage. — Erleichtert sind Besoldungsaufbesserungen dadurch nicht. *h. m.*

Basel. (Korr.) An den untern und mittlern Schulen wird gegenwärtig auf Wunsch des Erziehungsdepartements die Frage geprüft, ob nicht unser Schreibunterricht reformbedürftig sei. In den achtziger Jahren war in Basel die Antiqua als Hauptschrift erklärt worden, mit der schon im ersten Schuljahr begonnen werden musste. Die deutsche Kurrentschrift wurde dann vom vierten Schuljahre an geübt und von den Mittelschulen mit Ausnahme des fremdsprachlichen Unterrichts wie früher fast ausschliesslich für die schriftlichen Arbeiten benützt. Die isolierte Lage und die vielen praktischen Schwierigkeiten und Unzukömmlichkeiten, in die vor allem die Primarschule unserer Grenzstadt namentlich infolge des häufigen Schülerwechsels durch diese Änderung geriet, führte Ende der neunziger Jahre zur Wiedereinführung der Fraktur als erster und Hauptschrift. Die Antiqua trat wieder an zweite Stelle und wurde mit Rücksicht auf den im fünften Schuljahr einsetzenden fremdsprachlichen Unterricht wie früher von der vierten Klasse an eingeübt. Eine Kommission von Schreiblehrern, in der sämtliche Schulanstalten vertreten waren, stellte neue Normalien sowohl für die deutsche als für die lateinische Schrift auf, die dann vom Erziehungsrat als allgemein verbindlich erklärt wurden. Da sich jedoch ein grosser Teil der Lehrerschaft, besonders auf der mittlern und obern Stufe, nicht an die neuen Schriftformen hielt, entstand mit der Zeit ein unhaltbarer Zustand im Schreibunterricht. Bei der Besprechung einer Änderung unserer Normalschrift tauchte die Frage auf, ob man sich in den Basler Schulen nicht mit einer Kurrentschrift begnügen könnte, wodurch viel Zeit und Mühe zugunsten anderer Unterrichtsfächer erspart würde. Der Gedanke zu einer solchen radikalen Neuerung ging von den Sekundarschulen aus, deren Konferenzen letztes Jahr dem Erziehungsdepartement beantragten, es sei in Zukunft in der Volksschule nur noch die Antiqua zu üben. Mit diesem Vorschlag stösst sie jedoch bei der übrigen Lehrerschaft auf starken Widerstand. Es wird ihr entgegengehalten, dass gerade in der gegenwärtigen Zeit von einer vollständigen Ausmerzungen der deutschen Schrift aus den Schulen unseres Grenzkantons keine Rede sein könne. Die Primarlehrerschaft, die unter dem angestrebten Alleinrecht der Antiqua natürlich am meisten zu leiden hätte, da fast alle ihre vielen von auswärts eintretenden Schüler nur die deutsche Schrift lesen und schreiben können, sprach sich letzthin in ihren Konferenzen nahezu einstimmig dagegen aus, dass mit der Antiqua begonnen und diese ausschliesslich geübt werde.

— Die Examen werden mit Rücksicht auf die Störungen, die der Unterrichtsbetrieb seit den Sommerferien infolge der Mobilisation erlitten hat, für dies Jahr unterbleiben. Es wird also in sämtlichen Anstalten bis zum Ende des Schuljahres (31. März) in normaler Weise Schule gehalten, die Eltern aber eingeladen, an den beiden letzten Schultagen dem Unterricht beizuwohnen. Das neue Schuljahr beginnt am 19. April.

Zürich. Am 9. Februar hielt Herr Prof. Dr. A. Lüthy in der naturwissenschaftlichen Vereinigung des Z. L. V. einen Vortrag über „Nervöse und chemische Wechselbeziehungen im Tierkörper“. In vorzüglicher Weise orientierte er die zahlreichen Zuhörer über die neue Lehre der innern Sekretion. Der Reihe nach wurden die einzelnen bis jetzt zum Teil ganz rätselhaften Organe betrachtet. Die Total-Exstirpation der Schilddrüse, welche

durch Herrn Prof. Kocher in Bern genau studiert wurde, bedingt eine wesentliche Änderung von Haut, Haar, Muskeln und namentlich der Gehirnfunktionen, so dass nach und nach völlige Verblödung eintritt. Wenn aber einem solchen Operierten eine tierische Schilddrüse im Bauchfell eingenaht (verpflanzt) wird, oder wenn er die wirksame Substanz derselben das Jod-Thyrioglobulin isst, gehen diese erschreckenden Nebenerscheinungen bei zu tiefgreifender Kropfoperation zurück, indem das Sekret dadurch wieder in Blute seine frühere Wirkungen ausüben kann.

Noch schneller treten die Vergiftungserscheinungen bei Entfernung der Neben-Schilddrüsen oder Epithelkörperchen auf. Bald nachdem dieselben herausgeschnitten sind, stellen sich starke Zuckungen ein, die starrkrampfartigen Charakter annehmen und nach einigen Tagen zum Tode führen. Offenbar fehlen nun dem Blute die Stoffe, welche diese Drüsen sonst an dasselbe abgeben. Die Brustdrüse oder Thymus, welche viel länger als man bis jetzt annahm, nämlich bis zum 15. Jahr in ihrer ganzen Grösse erhalten bleibt, hat eine regulierende und befördernde Wirkung auf das Wachstum der Knochen, denn wenn sie frühzeitig herausgeschnitten wird, so verkalken die Knochen nicht recht und die Muskeln werden atroph, ebenso kommen die Kinnrüden nicht recht zur Entwicklung.

Bei Erkrankung der Hypophyse oder Gehirnanhang, zeigen sich ebenfalls schwere Störungen. Einzelne Teile des Körpers, wie die Hände oder die Füsse wachsen ins Ungemessene (Riesenwuchs, Akromegalie), oder das Gebiss bleibt zurück, so dass nur das Milchgebiss erscheint, ebenso fallen meist alle sexuellen Regungen aus. Bei Riesenwuchs (Gigantismus) hat man stets eine angeschwollene, vergrössert grösserte Hypophyse gefunden. Die Nebennieren sondern das Adrenalin, einen bereits auch synthetisch hergestellten Stoff ins Blut ab, der die Zusammenziehung der arteriellen Blutgefässe bedingt. So erklärt sich die Adinsonsche Krankheit, bei der Anämie und Körperschwäche als Folge von Störungen bei den Nebennieren eintritt. Werden die Nebennieren bei einem Tiere entfernt, so treten immer stärker werdende Krämpfe auf, die aber durch Verabreichung von Adrenalin oder Einpflanzen von Nebennieren wieder verschwinden. Damit ist die chemische Beeinflussung einwandfrei klargestellt.

Aber auch Organe, deren Hauptfunktion eine ganz andere ist, wie die Keimdrüsen, der Bauchspeichel und die Darmwand liefern ins Blut noch besondere Stoffe, Sekretine oder Hormone, welche gewisse Erscheinungen anregen und regeln. So zeigt sich wie das Wachstum der Tiere und des Menschen zum grössten Teil geleitet und überwacht wird durch chemische Bestandteile, welche drüsenartige Organe in das Blut absondern, und das Fehlen dieser Stoffe bedingt schwere Wachstumstörungen.

y.

— Am 17. Februar fand im kleinen Tonhallsaal in Zürich zur Feier von Adolf Frey sechzigstem Geburtstag (18. Febr.) ein literarisch-musikalischer Abend statt, der einen glänzenden Verlauf nahm. Den Auftakt bildete, von Frl. Schemann vom Zürcher Stadttheater würdig gesprochen, ein wahrhaft festlicher Prolog von Fritz Enderlin; er mündete aus in einen bild- und empfindungsstarken „Festgruss“, den der Häusermannsche Privatchor, den Zuhörern unsichtbar, in den vollen und weichen Tönen Meister Friedrich Hegars erklingen liess. Mit feinstem Verständnis und Geschmack schuf hernach Dr. Hans Trog das Porträt des Dichters und Schriftstellers Adolf Frey. Lieder von Brahms, Hegar, Schoeck und Niggli zu Freyschen Texten sang Frl. Frieda Hegar mit gewohnter Sicherheit in Ausdruck und Tongebung, von Othmar Schoeck delikate begleitet. So war der Dichter bedächtigen Schritts immer näher an den Zuhörer herangetreten — und nun sprach er durch die wundervoll warme, weite Gefühlswelten umspannende Vortragskunst Esther Odermatts unmittelbar zu seiner Gemeinde. Und immer kraftvoller wuchs, von Niggli prächtigen Weisen zu einigen Dialektliedern an, der mannhaft vaterländische Orgelklang von Adolf Freys künstlerischem Schaffen aus dem Gewoge der Töne herauf und durchtoste endlich den Saal im Kappelerchor aus der

von Hegar vertonten Kantate zur Zürcher Universitätsweihe, den ein Teil des Lehrerengesangsvereins mit hinreissendem Schwung vortrug; hinter der Kulisse liess der Komponist mit eigener Hand die grosse Trommel den Takt zum schrillen Kampfruf der Querpfeife rumpeln! — Nach dem Konzert versammelte der grosse Saal der „Saffran“ über 150 Freunde und Verehrer des Jubilars zu einer — so weit dies die Schar der Erschienenen duldet — intimen, persönlichen Nachfeier um den Dichter, den Lehrer, den Schriftsteller, den Menschen, der sich der ihn umflutenden Welle von Dankbarkeit und herzlicher Verehrung zu freuen schien.

Empfehlungen. Mit dem Einsender des Artikels: Empfehlungen in Nr. 8 bin ich insoweit einverstanden, als sich separate Sittenzeugnisse genau an die Wahrheit zu halten haben. Ist dies der Fall, so müssen sie ja im grossen und ganzen mit den regulären Quartalzeugnissen übereinstimmen, die hoffentlich auf Wahrhaftigkeit und Glaubwürdigkeit Anspruch machen dürfen. Es darf hier allerdings bemerkt werden, dass deren Ausstellung wohl von vielen Lehrern noch mit erhöhter Genauigkeit und Gewissenhaftigkeit erfolgte, wenn man sich statt jeden dritten Monat, nur zweimal im Jahr dieser grossen und mühsamen Arbeit unterziehen müsste. Ich halte aber dafür, dass besondere, genauer umschriebene Sittenzeugnisse, wenn sie von Eltern oder Prinzipalen verlangt werden, ausgestellt werden dürften; nur sollten dieselben, den Schülern wenigstens, verschlossen ausgehändigt werden, und als solche, sowohl auf dem Schrittstück selbst, als auch auf dem Umschlag bezeichnet werden. Mit einem kurzen Gut oder Befriedigend kann das ganze sittliche Verhalten und der ganze Charakter eines Menschen schlechterdings nur ungenügend umschrieben werden. Dass diese Zeugnisse keine Gefälligkeitsdienste und nicht bloss ein bequemes Sprungbrett in eine gute Stelle sein dürfen, ist selbstverständlich, sonst kommen sie in Misskredit; sie nützen dem betreffenden Schüler nichts oder nur momentan, schaden aber schwer der ganzen Lehrerschaft und der Schule. Dies erfuhr ich dazumal in England, wo ich Mühe hatte, an einem Institut unter einigen Bewerbern als Schweizer (Zürcher) anzukommen. Der betreffende Headmaster hatte sich vorgenommen, keine Swiss Foreignmasters mehr zu engagieren, weil er mit einem früheren, der von einem höher stehenden Schulmann ein gutes Zeugnis vorweisen konnte, schlechte Erfahrungen gemacht hatte. Gehen wir, wenn wir in den Fall kommen, dergleichen Dokumente auszustellen, vorsichtig zu Werke, nehmen wir die Wahrheit zur alleinigen Richtschnur, und lassen wir uns durch das gute Herz nicht zu Ungenauigkeiten und zu Sätzen verleiten, die Fehler bemänteln und das wahre, sittliche Bild des Schülers undurchsichtig machen.

F. Sk.

Vereins-Mitteilungen

SCHWEIZERISCHER LEHRERVEREIN.

Freiwillige Sammlung zugunsten der belgischen Lehrer in Holland. Kant. Lehrerverein Zürich 2. Teilzahlung 200 Fr.; A. K., Lehrer, Pfäffikon, vom Honorar der S. L. Z. Fr. 4.50; Total bis zum 25. Februar 1915 Fr. 1699.30.

Schweiz. Lehrerwaisenstiftung. Vergabungen. Bezirkskonferenz Gossau, St. Gallen, Fr. 86.50; vom Honorar der Vereinsorgane: H. A., Sek.-Lehrer, Zürich 7 5 Fr.; E. B., a. Lehrer, Hinwil, 25 Fr.; † Dr. B., Kreuzlingen, 40 Fr.; Frl. H., Lehrerin, Basel, 12 Fr.; S. V., Zürich 1, 40 Fr.; Total bis zum 25. Februar 1915 Fr. 922.40.

Den Empfang bescheinigt mit herzlichem Danke Zürich 1, Pestalozzianum, den 25. Februar 1915.

Das Sekretariat des S. L. V.: Dr. Helene Hasenfratz.
Postcheckkonto des S. L. V.: VIII 2623.

□ □ □ □

Kleine Mitteilungen

— *Rücktritt vom Lehr-*amt: Hr. H. Wegmann in Neftenbach, Lehrer seit 1854, der älteste der im Schulamt stehenden Lehrer des Kt. Zürich; Hr. H. Stucki in Veltheim, Lehrer seit 1872.

— *Vergabungen.* Frau L.-B. (†) dem Bürgergut Horgen zur Erziehung und Ausbildung von Bürger-Kindern 10,000 Fr. (zu denen später noch dreimal dieser Betrag kommen wird).

— *Schlussprüfungen im* Frühjahr 1915. Kantonschule Aarau Maturitätsprüfung 1. u. 3. April; Handelsabteilung (Diplomprüfung) 31. März und 1. April. St. Gallen, Kantonschule 27. u. 29. März; Seminar Rorschach 30. März Examen der Übungsschule 31. März. — *Lehrerinnen-*seminar Aarau, Patentprüfung in Musik und Pädagogik 17. u. 18. März, Turnen 20. März, Mündl. Prüfung 29. u. 30. März; Probelektionen 31. März. Repetitionen in Kl. I—III: 6.—8. April. — Seminar Wettingen. Turnen am 16. März, Musik am 19. März, Mündl. Patentprüfung 5.—8. April; Jahresprüfung in Kl. I—III: 31. März, I. u. 3. April. Thurgau, Sekundarlehrerprüfung 27. März.

— Die Sammlung der romanischen Schweiz für die belgischen Kinder ergab 23,201 Fr. (Lehrer 7358 Fr., Schüler 15,842 Frk.); die internationale Sammlung für die belgischen Lehrer 61,371 Gulden. Der englische Lehrerverein steuerte an das Nationale Hilfswerk £ 11,374, an Orts-Hilfswerke £ 30,331, für die belgischen Lehrer £ 1372; in Angriff genommen ist eine Stiftung von £ 100,000 für Hinterlassene der im Krieg gefallenen Lehrer. Sammlung des deutschen Lehrervereins für die kollegiale Kriegshilfe 178,861 M.

— Der Saemann stellt für die weitere Dauer des Krieges sein Erscheinen ein. Auf baldiges Auferstehen!

— Ein sehr empfehlenswerter Abreiss-Kalender mit schönen Bildern ist der Kosmos-Kalender, den A. Roth in Flawil besonders billig abgibt (siehe Inserat Seite 36).



Wer angestrengt tätig

und überarbeitet ist und einer Auffrischung bedarf, mache eine Kur mit:

Biomalz

Biomalz erfrischt die Nerven, stärkt und kräftigt den ganzen Organismus. Biomalz kann ohne jede Zubereitung, so wie es aus der Büchse kommt, also ohne Berufsstörung, jederzeit genossen werden. In Dosen von **Fr. 1.60** und **Fr. 2.90** überall käuflich. — Tägliche Ausgabe nur ca. 25 Cts.

18

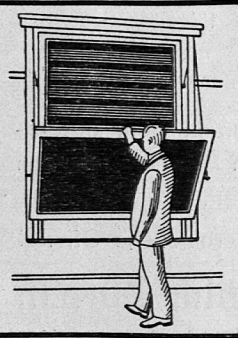


Niederers Schreibhefte für die deutsche Kurrentschrift mit eingedruckten Vorlagen für den Schüler. Urteil eines Lehrers (Lehrer P. H. in Olten): „...Schulbehörden und Lehrerschaft können Lehrer H. Niederers Schülerhefte aufs wärmste empfohlen werden. Sie sind das beste, was bisher auf diesem Gebiete geboten worden ist.“
In zahlreichen Primar- und Sekundarschulen eingeführt. Preis des Heftes 24 Cts. Muster auf Verlangen gratis. Hefte für die englische Kurrentschrift sind in Vorbereitung.
Lehrmittelverlag **Dr. R. Baumann, Balsthal** (Solothurn).

Stadtschulen Murten.

Infolge Demission ist die Stelle einer Lehrerin an den drei untern Primarklassen von Murten auf Beginn des neuen Schuljahres zu besetzen. Anfangsbesoldung: 1550 Fr., alles inbegriffen. Anmeldungen mit Ausweisen nimmt bis 1. März 1915 das Oberamt Murten entgegen. Probelektion vorbehalten.

154



GEILINGER & C^o
WINTERTHUR
SCHULWANDTAFELN
MIT 4 SCHREIBFLÄCHEN
+ PAT. 44197 & 52355
Vertreter: 72
G. Senteleben, Zürich.

Dr. A. Hergert

pat. Zahntechniker

Institut für moderne Zahntechnik

TELEPHON 6147 ZÜRICH 1, BAHNHOFSTR. 48

Sprechstunden: täglich, Sonntags keine

Schonendste, gewissenhafte Behandlung

Plombieren, schmerzloses Zahnziehen ohne Einschläferung.

Zahnersatz ohne Platte.

121

Vorherige Anmeldung erbeten.

Schulwesen der Stadt Zürich.

Ausschreibung von Arbeitslehrerinnen-Stellen.

Zwei zurzeit durch Verweserinnen besetzte Arbeitslehrerinnen-Stellen werden hiemit auf Beginn des neuen Schuljahres zur definitiven Besetzung ausgeschrieben.

Bewerberinnen haben ihre Anmeldungen schriftlich unter Darstellung ihres Bildungsganges und der bisherigen Tätigkeit, unter Beifügung des Fähigkeitsausweises, sowie der Zeugnisse aus der Praxis bis zum 8. März 1915 dem Präsidenten der Kreisschulpflege IV, Herrn Dr. med. K. Moosberger, Nordstrasse 127, einzureichen. 168
Zürich, den 22. Februar 1915.

Die Kanzlei des Schulwesens.

Städtische Töchterhandelschule Bern.

Allgemeine und berufliche Ausbildung. Vorbereitung auf Geschäftsführung und Verwaltungsdienst. Zwei- und dreijähriger Kurs. Der dreijährige Kurs bietet zur vervollständigung der praktischen Ausbildung, auch die Vorbereitung zum Hochschulstudium der Handels- und Staatswissenschaften. 165

Aufnahmepflicht: Den 6. und 7. April im Schulhause Monbijoustrasse 25. Anmeldungen bis 25. März an Dr. K. Fischer, Schulvorsteher.

Rasche und gründliche Ausbildung

für die kaufmänn. Praxis, Bureau- u. Verwaltungsdienst. Bank, Post, Hotel.
Man verlange Prospekt von Gademanns Handelsschule Zürich, Gessnerallee 32.

Ferienhaus.

An Institut, Ferienkolonie, event. Familien für den Sommer zu vermieten:

Neues, vollständig und modern eingerichtetes Haus auf dem Lande, mit 15—25 Betten, geräumiges Gesellschaftszimmer und grosse Küche, Badzimmer, Waschküche, grosser, schattiger Garten, Veranden und Balkon, Wald in der Nähe, günstig für Bergtouren. Offerten unter Chiffre Z G 226 an **Rudolf Mosse, St. Gallen.** (O F 10287) 187

„EXPEDITIVE“

ist und bleibt der beste und billigste hektographische **Vervielfältigungsapparat.**

Sehr dünnflüssige Tinte. — Man verlange Prospekte und Probeabzüge von 47

J. Kläusli-Wilhelm, Winterthurerstr. 66, Zürich 6

Bei Bezugnahme auf diese Annonce gewähre Rabatt.

Widemanns Handelsschule, Basel Kohlenberg 13

Gegründet 1876

Gründlicher und sachgemässer Unterricht in allen Handelsfächern. Eröffnung des Sommersemesters: 15. April.

Prospekt und Auskunft durch: **Die Direktion.**

19

Erziehungs-Institut Rhenania

Landerziehungsheim

im ehemaligen Schweizerhof

Neuhausen bei Schaffhausen.

Eröffnung: 1. Mai 1915.

Herrliche, staubfreie ruhige Lage mit direktem Ausblick auf den Rheinfluss und die Hochalpen.

Prächtige Garten- und Parkanlagen, Spielplätze (Football, Croquet, Tennis etc.) mit einem Areal von zirka 60,000 m².Grosse, sonnige, gut ventilierbare Wohn-, Unterrichts- und Schlafräume. **Ausschliesslich Einzelzimmer für sämtliche Zöglinge.** (O F 10419) 171

Das Institut wird umfassen:

- Eine Elementarabteilung.
- Eine Sekundarschule.
- Eine Gymnasial- bzw. Realabteilung für die Vorbereitung auf die Universität, Eidg. Technische Hochschule, Technikum etc.
- Eine sprachlich-kommerzielle Abteilung.

Die Organisation der Anstalt wird sich in den untern Abteilungen und Klassen an den Charakter unserer Landerziehungsheime anlehnen, in den obern, insoweit die Lehrziele und -Programme es gestatten.

Hauptziel wird auf allen Stufen eine sorgfältige individualisierende Allgemeinerziehung und Charakterbildung sein.Bez. Prospekten, Informationen, Anmeldungen etc. wende man sich an **Die Direktion.**

Schweizerwappentafel

Die 22 Kantonswappen in fünf Farben, Bildgrösse 63×44 Originalsteinzeichnung v. Paul Hosch u. Hans Mechling, Basel.

Preis Fr. 1. 50. Ein Kunstblatt für Schule u. Haus.

Die Schweizer Wappen

23 Postkarten in 5 Farben in einem künstlerischen Umschlag von Paul Hosch und Hans Mechling, Basel, Preis Fr. 2. —.

Der „Winterthurer Landbote“ schreibt: Unter dem vielen teilweise zum Weinen Miserablen, was zurzeit an Ansichtspostkarten fabriziert wird, tritt endlich einmal eine gefällige und vernünftige Serie auf. in künstlerischer, einmal ausnahmsweise historisch treuer Ausführung, nicht das verweichelichte „veredelte“ Zeug, wie es allemal an unsern Festhütten hängt. Es ist hier tatsächlich etwas von dauerndem Wert geschaffen. Sie wird ein geschätztes Vorlagewerk sein.

Zu haben in allen Buch- und Kunsthandlungen und bessern Papeterien. Wo nicht erhältlich, wende man sich an den Verlag Schweizer Werkstätten, Geschäftsstelle Basel, Rümelinplatz 11. 96

Den HH. Lehrern, die sich auf dieses Blatt beziehen, gewähren wir 10% Ermässigung. Für ganze Schulen verlange man besonderes Angebot.

GOLLIEZ-PRÄPARATE

— 40 Jahre Erfolg —

Eisencognac: Blutarmut, (O F 4514) 14
Appetitmangel,
Fl. zu Fr. 2. 50 und 5. — Schwäche.

Nusschalensirup: Unreines Blut,
Flasche zu Fr. 3. — und 5. 50 Drüsen,
Flechten.

Pfefferminz-Kamillengeist:

Fl. zu 1 u. 2 Fr. — Unwohlsein, Magen- u. Leibscherzen etc.
in allen Apotheken und Apotheke **GOLLIEZ**, Murten.

Hausfrauen, vermindert die Auslagen! Kochet mit

„VITALINE“

Prima Cocosnussfett und neues Fabrikat unserer Fabriken in Olten.

VITALINE ist rein und von hervorragender Frische, enthält 100 % gleichwertigen Nährstoff.

Verlangt „Vitaline.“

155 (O F 10859)

Erhältlich in den Kolonialwaren-Geschäften.

Fabrikanten: Aktiengesellschaft De Bruyn, Olten.

REMINGTON-VISIBLE



Die älteste und führende Schreibmaschinen-Marke der Welt!

Stets grosses Lager von billigen, gut erhaltenen und renovierten Schreibmaschinen aller Systeme. 100

Verlangen Sie bitte unverbindliche Offerte.

Anton Waltisbühl, Zürich,
Remington-Haus, Bahnhofstr. 46

Telefon 43 - 25

Prüfungsblätter

für den Rechenunterricht an
Primar- und Sekundarschulen
Geographische Skizzenblätter

herausgegeben von

† G. Egli, Methodiklehrer
Vom Erziehungsrat des Kant.
Zürich zur Einführung
empfohlen.40 Blätter à 25 Rp., Res.
karten à 5 Rp.
32 Skizzenblätter à 60 Rp.
Auf Verlangen Probesendur
und Prospekte.Zu beziehen bei
Wwe. E. Egli, Zürich
Asylstrasse 68.

Sekundarlehr

(Maturitätszeugnis, erstes Diplo.
8 Semestern akademischer Bildung,
dreijähriger erfolgreicher Unterrie-
tigkeit im In- und Auslande (Flore
etc.), sucht Stelle an Mittelschule o
Institut. Erstklassige Zeugnisse
Empfehlungen.Offerten unter Chiffre O 169.
Orell Füssli-Annoncen, Zürich.

DIPLOM

für
Sänger . Musik
Turner . Schützen
Sport . Gewerbe
Geflügel- und Tierzucht
Festanlässe,
Ehrungen jeder Art
etc. etc. 51

PLAKATE

Für alle Vereins- und Ausstellungszwecke
Illustrierter Katalog gratis.
A-G Neuenchwanderische Buchdruckerei, Weinfel

Examenblätter

in allen Lineaturen des Preiskourantes, oder nach
Extra-Lineaturen, auf feinem, holzfreiem Papier,
22/29 cm, per 100 Stück 2 Fr., empfiehlt

J. Ehrsam-Müller, Zürich,

Schreibheftfabrik — Schulmaterialienhandlung.